

kurz sein, da er mit einem Kurier abgehen soll, der nicht auf mich wartet. Du bist vielleicht indes in Tübingen gewesen und hast von meinen Eltern gehört, wie es mir seitdem ergangen.

Von meiner Reise nur wenig! In Karlsruhe, wo es mir ungemein gefiel, lernte ich Hebel kennen und traf ihn meistens abends bei einem Glase Bier. Er ist ein trefflicher Kommentator zu seinen Liedern, so einfach, herzlich, bieder und doch mit schelmischer, aber gutmütiger Laune.

Auf der Rheinfahrt von Mainz nach Koblenz hatt' ich ein sonderbares Abenteuer. Dies einmal das Lied: Das Schifflein, das ich Dir geschickt! Auf unserer Nacht war ein sonderbarer Geselle; ich weiß nicht, wo er auf einmal herkam. Er war sehr zu Pöffen geneigt. Er war nicht übel gekleidet, hatte aber keine Strümpfe. Er spielte, verlor und zahlte mit heiterem Gesicht. Dieser hatte eine Art Posthorn bei sich, das er zwar ziemlich schlecht blies, sich aber dabei sehr zu gefallen schien. In den Bergen über Bingen hinaus verkündete jedoch das Echo die Töne, und man glaubte, eine romantische Jagd durch die Gebirge hinziehen zu hören, nicht eine gewöhnliche Jagd, sondern die Deines nächtlichen Jägers! Hier ist das Horn meines Liedes! Zwei Holländer, die auf dem Schiffe waren, zeigten sich sehr zum Singen geneigt. Wir saßen auf dem Verdecke, es wurde gesungen und geblasen. Ein junger Mensch aus Breslau, der bisher ziemlich stille gesessen war, wurde endlich geweckt. Er äußerte, daß er ein wenig die Flöte blase. Man drang in ihn, und er packte nun die Flöte aus dem Mantelsack. Nun war Horn, Flöte, Gesang, Widerhall, Ruderschlag wie in meinem Liebe, das nun erst Bedeutung für mich hat. In Koblenz trennte sich alles von mir . . .

2. Einem Brief der Mutter vom 30. Juni 1810 nach Paris fügt die vierzehnjährige Schwester eine Nachschrift bei:

Du bist und bleibst auch in Paris immer noch der alte trockene Vetter, schreibst nur immer von Bibliotheken Museen usw., Sachen, die mich ganz und gar nicht interessieren. Schreibe lieber auch von den Pariser Mädchen, was sie für Kleider anhaben, wie sie gemacht sind u. dgl. Auch von der Kaiserin und von ihrem Anzug möchte ich viel wissen, was freilich für Dich blinden Heß schwere Fragen sind. Doch für was hast Du Deine Brille? Auch von der Kocherei möchte ich hören.

### 3. Uhland an Kerner.

Tübingen, den 8. Februar 1811.

a) Daß ich Dir so lange nicht geschrieben, geliebter Kerner, bedarf allerdings des Entschuldigung. Die Kriminaldefension einer Landstreicherin, welche eingestanden hatte, zwei ihrer Kinder in die Enz geworfen zu haben, und eine damit verbundene Reise nach Rottweil nahmen drei Wochen lang fast alle meine Zeit in Anspruch. Dann meinte ich immer, es müsse ein Brief von Dir unterwegs sein, welchen ich abwarten wollte, da ich ohnedies wenig zu schreiben wußte. Endlich ist dieser Brief angekommen und hat mich einesteils erfreut, andernteils durch die Stimmung, in der er geschrieben ist, betrübt. Wahrhaftig, Du willst Dich nicht aus dieser Niedergeschlagenheit erheben. Glaube ja nicht, daß Du allein der Traurige bist und daß jene Schmerzen Dir allein zugehören. Welches edlere Gemüt kennt sie nicht? Es ist die himmlische Flamme, die ihr irdisches Leben zu Asche gebrannt hat und ängstlich nach Brennstoff umherflackert und ihn aus den

16. Kerners „Nächtlicher Besuch“. 37. Der Schwarzwaldfluß Enz geht zum Neckar; ganz oben am Neckar liegt Rottweil.